

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 20 (1894)  
**Heft:** 3  
  
**Artikel:** Der wiedererstandene Phönix  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-431591>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der wiedererstandene Phönix.

Vom Glarnerländchen kam die Trauerpost  
Betrübend jedes Herz im Schweizerlande,  
Daß sich sein Geist gelöst vom Lebensbunde.  
Ihm ist es Irrthum, uns zum größten Trost.

Möge nun sich neu bewähr'n die alte Sage, —  
Daß der, den man zu früh schon todt genannt,  
Dem Leben sich nun erst mit Kraft verband, —  
Und bringen Dir noch lange schöne Tage.

Erheb' auf's Neu den schönen, wohlbekannten Sang,  
Dem Vogel gleich, der in den Zweigen wohnt,  
Den Sang, der stets so sehr zum Herzen drang.

Und wo ein zartempfindend's Herz wohnt  
Tauscht es beglückt und dankend dem Gesang,  
Und das ist Dank, der reichlich lohnet.

## Ueber die Militärpflichtersachsteuerpflichtung.

(Korrespondenz von Prof. Scheidekli.)

Ich kann nicht begreifen, wie man dazu kommt, von den Jesuiten  
Militärsteuern zu verlangen. Ist es überhaupt schon zweifelhaft, ob eine  
innere Berechtigung der Militärsteuer vorhanden sei, da kein Bürger etwas



dafür kann, wenn er militäruntauglich ist und es  
sich eher fragen ließe, ob den Nichtdienstpflichtigen  
etwas zu zahlen wäre, einmal für das entgangene  
Vergnügen, sich von den Instruktoren wüßt sagen  
lassen zu dürfen und zum andern, weil sie den  
Bund nichts kosten, so ist es ganz unzweifelhaft,  
daß die Jesuiten nicht nur keine Militärsteuern,  
sondern überhaupt keine Steuern zu bezahlen haben.  
Die Eisenbahnen zahlen auch keine Steuern, und  
man wird nicht sagen dürfen, daß sie schwarzer  
seien als die Jesuiten. Sodann thun die Jesuiten  
ja Dienst in einer Armee militans, und wenn es  
auch nicht die schweizerische Armee ist, so hindert  
ja die Schweiz nichts, sich mit dieser Armee zu  
verbinden. Verbiethet man ferner den Jesuiten,  
ihren Beruf in der Schweiz auszuüben, so darf  
man sie offenbar nicht besteuern; man gebe ihnen  
zuerst Souverän- und Gewerbefreiheit, für die ich  
entschieden bin, damit man in der Schweiz noch  
etwas gewandter in der Rechtscausistik wird; denn  
es macht sich doch nicht gut, wenn man Rechts-  
verweigerungen nicht so geschickt zu begründen versteht, daß der große Haufe  
den Zauber nicht merkt. Endlich kommen hier zwei ganz verschiedene Ge-  
sichtspunkte und Materien in Frage, nämlich Militärpflichtersach und Jesuit,  
weßhalb es nach der Verfassung unzulässig ist, die Jesuiten zu besteuern; das  
würde eine unzulässige Spaltung der Verfassung bedeuten.

## Spaltpilze.

Gelehrte Professoren haben nachgewiesen,  
Daß kleine Pilze, abgeseimte lump'ge Wichtchen,  
Ganz heimlich unsern werthen Leib bedrohn, weßhalb sie,  
Weil un're Lebenskraft sie spalten, Spaltpilz' heißen.

Vergleichen Pilze gib's nun auch, ganz ohne Zweifel  
Am sozialen Körper, minder nicht gefährlich;  
Entstehend in des Glends Gährung, in dem Staube  
Verrosteter Geseß' und Institutionen.

Auch Rabulistik, Herrichsucht und Egoismus  
Und der Parteien Wuth erzeugen diese Pilze.  
Sie haben gar schon viel gespalten und geschadet  
Und die Gesundheit manchen kräft'gen Volks zerflöret.

Doch haben sie schon oft auch Gutes angestiftet,  
Indem sie hemmende Gewalten aufgelöst  
Und wenn bei uns das Lager der Ultramontanen  
Der Spaltpilz spaltete, so wär' das auch kein Unglück.

In Niederurnen haben die Sarglieferanten einen Streik be-  
schlossen, so lange ihnen nicht höhere Preise bezahlt werden. Die Gemeinde  
will jedoch auf ihre Forderungen nicht eintreten und beschloß als Gegen-  
repräsentanten einen allgemeinen Streik mit dem Sterben.

An den Redaktor des Zofingerblattes, welcher vor einigen Tagen  
unsern lieben Freund und Dichter Vogel von Glarus, ohne je von ihm  
beleidigt worden zu sein, in seinen grausamen Spalten vor ein paar Tagen  
an der Influenza sterben ließ:

Herr Redaktor! nehmen Sie es mit einem Menschenleben wirklich so  
leicht? Sind Sie Anarchist? Etwa Baisant's Busenfreund? Haben Sie  
das fünfte Gebot Gottes nie gelernt? Aber es ist Ihnen nicht gelungen;  
Vogel lebt noch und wird Sie, da er sehr human ist, wegen diesem Mord-  
versuch nicht belangen, sondern trotzdem er ein Sechszehner ist, gewiß denken:

Schneeweiß ist längst zwar mein Gefieder,  
Doch sing' ich stets noch hin und wieder.  
Ich sing' noch fest, mit frischer Laune  
Manch neues Lied im alten „Jaune“,  
Noch mancher Triller soll erschallen,  
Bis mir die Federn ausgefallen.  
Bin also wieder auferstanden,  
Als Phönix aus des Grabes Banden.  
Hab' viel zu thun: ich muß hienieden  
Den Glarner noch „Taranteln“ schmeiden.  
Laß', liebes Tagblatt von Zofingen!  
Den Vogel noch ein Weilchen singen! —

Am 27. ds. Mts. findet in Zürich eine Delegirtenversammlung des  
schweizerischen Fortmachersverbandes statt.

Haupttraktandum ist die Beratung über Mittel und Wege, wie der  
verderblichen Konkurrenz der jungen Weiberwelt, welche Körbe sogar gratis  
austheilt, gewehrt werden kann.

## Leuen und Lämmer.

Einst haben die Dichter weltlichmerzlich gerasi,  
Jetzt wird auf den Wiesen der Ähnen gegraß;  
Einst schuf man Tragödien in Sturm und Drang,  
Nach schwerischwülen Träumen den tausenden Sang,  
Jetzt nimmt man ein metrisches Lehrbuch zur Hand  
Und käufelt zusammen den lyrischen Band.  
Einst harrete man, was wohl die Welt dazu sagt,  
Jetzt zittert man, ob's Recensenten behagt.

## L'aimable français

oder die Kunst, in drei Stunden französisch zu lernen.

Il n'y a que le premier pas qui coûte! sprach der Schnorrer, als  
er die Treppe hinunter geschmissen wurde.

J'y suis, j'y reste sagte der Bankdirektor, als man den Kiesel hinter  
ihm aufhob.

Homme à quatre épingles nannte sich ein Vater mit seinen vier  
Bengeln.

Vive leson

Du canon!

Dansons la carmagnole heißt: Wir tanzen auf einem Vulkan.

La garde ne rend pas: Garbist sehr rentirt sich nicht.

C'est seulement pour avoir le coup! sprach Jean und gab der  
Nannette einen Kuß.

Jambe ci jambe là brumnte der Lehrbub, als ihm die Meisterin das  
Fleisch vorsetzte.

Silence au camp! wisperten die Flöhe, als sie eine Sturmcolonne  
formirten.

George dindon! rief George Dandin dem Kellner zu.

Si jeunesse savait! dachte der Candidat, als er im Examen stand.

Toujours perdrix! fluchte der arme Teufel, als er bei der Hotellücke  
vorüberroch.

Pas de quoi, meinte der Dieb, als er die erbrochene Kasse leer fand.

Après vous, s'il en reste ist überflüssig zu sagen, wenn die Forellen  
beim Kaplan passirt sind.

C'est le style, qui fait l'homme meint der Gigerl, als er sich einen  
neuen Wellenbengel kaufte.

Tant de bruit pour une omelette, räsonnirte der Wirth, als der  
Baron von Fenningshausen für sich und seine Gemahlin einen Fannentuchen  
bestellte.

Cherchez la femme, meinte der Güdel und sagte dem Huhn etwas  
ins Ohr.

Allons, enfants de la patrie! sangen die Fünfliber, als es aus  
Bleichen ging.

Ça ira, ça ira, ça ira! intonirte der Schulmeister, da er dem  
Contrab die Hosen voll klopfte.

Student (schlafen gehend): „Wenn ich doch heute Nacht träumte, ich  
kriege zwei Napoleons gepumpt!“